Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

WS 2017/2018

Seminar: Blick-Konstellationen

Dozent: Prof. Dr. Michael Wetzel

Protokollantin: Caroline Mayer

Sitzung: 31.01.18

**Sitzungsprotokoll vom 31.01.18 im Seminar „Blick-Konstellationen“**

Die Sitzung am 31.01.18 widmete sich dem Thema der Überwachung bzw. des überwachenden Blickes. Nachdem zunächst kurz das Symbol des Auges der Vorsehung angesprochen worden ist - ein von einem Dreieck umrahmtes Auge, das gemeinhin mit dem allsehenden Auge Gottes gleichgesetzt wird - wurde im Anschluss auf die in England ihren Anfang nehmende Einführung von Videoüberwachungskameras eingegangen. Im Hinblick auf die Intention, polizeiliche Arbeitskräfte einzusparen, erwies sich diese neue Methode der Überwachung jedoch zunächst noch als wenig sinnvoll, da die Informationsauswertung der Videoaufzeichnungen nach wie vor nicht maschinell geleistet werden konnte. Mittlerweile hat sich die Technik allerdings so weit entwickelt, dass die Aufzeichnungen mithilfe von intelligenten Computerprogrammen ausgewertet werden können und durch den Abgleich mit elektronischen Bilddatenbanken zudem eine sehr viel schnellere Ermittlung von Sträflingen möglich ist als zuvor. Kameras dienen längst nicht mehr bloß einer „Verlängerung des Sehens“, sondern sind zu „Sehmaschinen“ geworden.

Es folgte ein Referat über den 1982 erschienenen Science-Fiction-Film „Blade Runner“, der auf Philip K. Dicks Roman *Träumen Androiden von elektrischen Schafen?* basiert. Der Film wirft insofern die Frage auf, was das Wesen des Menschen eigentlich ausmacht, als die Welt von Androiden bewohnt wird, sogenannten „Replikanten“, die sich äußerlich nicht mehr von den gewöhnlichen Menschen unterscheiden lassen. Lediglich anhand von mangelnden, emotionalen Reaktionen können sich ansatzweise Unterscheidungen treffen lassen. Hierfür bedarf es jedoch eines emotionalen Scanners, der die Intensität der Emotionen jedweder Testperson über die Augen abliest und auf diese Weise ermittelt, ob selbige Mensch oder Maschine ist. Schwierig bleibt es insofern, als auch die Androiden mit der Zeit eigene, unkontrollierbare Gefühle entwickeln können. Aus diesem Grunde sind sie so konstruiert, dass ihre Lebensdauer nicht mehr als vier Jahre beträgt und ihnen die Möglichkeit verwehrt bleibt, sich zu einer wahrhaften Bedrohung für den Menschen zu entwickeln. Eine Szene am Ende des Films, in der der Replikant Roy dem Protagonisten Deckard das Leben rettet, demonstriert beispielhaft, dass Replikanten im fortgeschrittenen Alter durchaus zu einer Art der Menschlichkeit fähig sein können.

Es wird ersichtlich, dass die Grenze zwischen Mensch und Maschine im Laufe des Films immer mehr verschwimmt und letztlich nahezu aufgehoben erscheint. Unterschwellig wird die Frage aufgeworfen, ob es sich nicht selbst bei dem Protagonisten tatsächlich um einen Replikanten und nicht um einen Menschen handelt. Nachdem Deckard in einem Traum einem Einhorn begegnet, findet er wenig später ein Origami-Einhorn, das ein Polizist gebastelt und für ihn hinterlassen hat. Im Nachhinein scheint es, als handele es sich bei Deckards Traum von einem Einhorn überhaupt nicht um einen Traum, sondern vielmehr um eine implantierte Erinnerung, die in den Akten verzeichnet und somit vom Polizisten eingesehen werden konnte. Wie hätte der Polizist andernfalls von Deckards Traum erfahren können? Durch eine ständige Ambiguität wird die Frage „Mensch oder Maschine?“ kontinuierlich wachgerufen, die sich einer eindeutigen Antwort jedoch in jeder Hinsicht entzieht.

Nachdem einige Serien wie „Echte Menschen“ oder „Westworld“ angesprochen worden sind, welche ebenfalls Welten entwerfen, in denen die Ununterscheidbarkeit von Mensch und Maschine durch perfekte, künstliche Replikationen problematisiert wird, wurde sich der Frage gewidmet, wo eigentlich die letzte, erkennbare Grenze zwischen Mensch und Maschine zu verzeichnen ist. Laut Sartre ist es der Blick, der die letzte Bastion des Menschen darstellt, doch diese Antwort verliert in „Blade Runner“ ihre Gültigkeit. In diesem Zusammenhang wurde auf eine Szene Bezug genommen, die einen Konstrukteur innerhalb eines Laboratoriums zeigt, der sich eigens auf die Herstellung künstlicher Augen spezialisiert hat und diese perfekt nachzuahmen vermag. Alternativ sind Vergangenheit und Erinnerung als Merkmale zu nennen, die den Menschen nach wie vor von Replikanten unterscheiden. Allerdings wird auch dieser Unterschied in „Blade Runner“ zu beseitigen versucht, indem den künstlichen Menschen Erinnerungs-Implantate eingepflanzt werden.

Ein weiterer, sicherlich von Blade Runner beeinflusster Film zu diesem Thema ist der letzten Jahres erschienene, postapokalyptisch anmutende Hollywood-Film „Ghost in the shell“. Die Protagonistin besitzt den Körper einer Maschine, eines Cybots, besitzt allerdings zugleich einen menschlichen „Ghost“, sodass sie beginnt, über ihre Herkunft zu reflektieren und sich auf die Suche nach sich selbst begibt. Gerade im Anime wird insofern die Frage nach Individualität aufgeworfen, als die Protagonistin Menschen begegnet, die allesamt exakt so aussehen wie sie selbst. Der maschinelle Körper erscheint als „Konfektionsgröße“.

Zuletzt wurde Paul Virilio angesprochen sowie seine These, dass Kriege in der Zukunft nur noch über den gesenkten Blick geführt werden. Tatsächlich hat sich diese These bewahrheitet; längst wird der Feind vom Soldaten nicht mehr mit den Augen anvisiert, sondern es werden Raketen mit Kameras eingesetzt, die diese Aufgabe übernehmen und ihr Ziel von ganz alleine finden. Längst werden Satelliten eingesetzt, um den Gegner auszukundschaften. Anstelle des menschlichen Blicks ist der maschinelle Blick getreten.